

Drogen im Blickpunkt

Freizeitkonsum von Drogen – eine der größten Herausforderungen für die EU

Politik muss auf Risikoreduzierung abzielen

In der Nachtszene nehmen die meisten psychoaktive Substanzen ein, um „Spaß zu haben“. Die Reduzierung der Risiken, denen eine steigende Anzahl von Durchschnittsjugendlichen in der EU, die solche Substanzen in dieser Umgebung einnehmen, ausgesetzt sind, stellt ein Hauptanliegen der politischen Entscheidungsträger auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene dar.

Die leichte Beschaffbarkeit von Drogen zum Konsum in der Nachtszene ist ein entscheidender Faktor, und da das Angebot nicht reduziert werden kann, sind innovative Maßnahmen gefragt. Diese Maßnahmen müssen sich im Allgemeinen auf die mit Drogen in der Nachtszene verbundenen Risiken konzentrieren und ganz besonders auf diese jungen Drogenkonsumenten, die am meisten Gefahr laufen, akute oder langfristige Gesundheitsprobleme zu bekommen.

Die Verbindung zwischen dem Freizeitkonsum psychoaktiver Drogen und Musik und dem Nachtleben ist wohl bekannt. In den 30er Jahren nahmen Jazzmusiker der Untergrundszene in ihrer Freizeit Marihuana und Kokain.

„Der Freizeitkonsum von Drogen, insbesondere von synthetischen Drogen, findet immer größere Verbreitung. Bemerkenswerterweise sind die Konsumenten nicht in erster Linie unter den Randgruppen oder sozial Benachteiligten zu finden, sondern unter den Jungen, Fleißigen, Berufstätigen und relativ Wohlhabenden. Derartige Tendenzen scheinen sich rasch in der gesamten EU durchgesetzt zu haben.“

MIKE TRACE, VORSITZENDER
DES EBDD-VERWALTUNGSRATS

Amphetamine, Halluzinogene und eine Bandbreite psychotroper Medikamente kamen durch das Rock-and-Roll-Phänomen in den 60er Jahren und die Punk-Szene in den 70er Jahren hinzu. In den 80er Jahren tauchte MDMA, weit bekannt als „Ecstasy“, in Teilen Europas auf und hielt seinen Einzug in die als „Rave“, „Acid House“ oder „Techno“ bekannte Dance-Szenekultur. Ein Jahrzehnt später hatten sich die

Dance-Musik und Ecstasy mit der Geschwindigkeit und Intensität, die man in unserem digitalen Zeitalter [1] erwarten würde, in der ganzen EU ausgebreitet.

Die Verbreitung des Freizeitkonsums von Drogen und insbesondere von synthetischen Drogen hat international Interesse für angemessene politische Maßnahmen ausgelöst.

Definition

Freizeitkonsum von Drogen bezeichnet in diesem Zusammenhang den Konsum psychoaktiver Substanzen, um in der Nachtszene „Spaß zu haben“.

Wichtige politische Themen auf einen Blick

1. Der Drogenkonsum in der Nachtszene ist viel höher als in der Allgemeinbevölkerung und ist am meisten bei der relativ wohlhabenden, nach außen orientierten Jugend in den Städten verbreitet, wobei eine wichtige Verbindung zwischen Drogen und Alkohol besteht.
2. Der Drogenkonsum in der Nachtszene ist eng mit dem Konsumlebensstil der Jugendlichen verknüpft, und dies wurde von der Musik-, Unterhaltungs-, Alkoholindustrie und anderen Branchen, die die Bedürfnisse der Jugendlichen befriedigen, ausgenutzt.
3. Obwohl die Todesfälle aufgrund von Ecstasy im Blickpunkt der Medien stehen, ist die größte Gefahr für die öffentliche Gesundheit, durch den regelmäßigen oder immer wieder massiven Konsum von Stimulanzien vom Amphetamin-Typ wie MDMA Langzeitschäden davonzutragen.
4. Maßnahmen, die für die Personen bestimmt sind, die Risiken in der Nachtszene ausgesetzt sind, sollten auf die Frage ausgerichtet werden, wie das Risiko der Freizeitdrogen durch die Bereitstellung von Informationen, insbesondere über die ungewissen Langzeitriskien, am besten bewältigt werden kann.
5. Die Schlüsselrolle einfacher, grundlegender Regeln bei der Durchführung von Dance-Veranstaltungen als die beste Methode zur Prävention direkter Schäden wird zunehmend anerkannt.
6. Maßnahmen auf EU-Ebene zur Prävention des Freizeitkonsums von Drogen gewinnen an Dynamik, und die EBDD arbeitet mit den Mitgliedstaaten zusammen, um Informationen über das Ausmaß des Problems und entsprechende Maßnahmen zu sammeln.



E . B . D . D .
Europäische Beobachtungsstelle
für Drogen und Drogensucht

Freizeitkosum von Drogen – Überblick

1. Zusammenhang mit Wohlstand und Nachtleben

In der Allgemeinbevölkerung ist der Freizeitkonsum von Drogen zwar gering, in der Nachtszene ist er aber deutlich höher. Die Tendenzen schwanken innerhalb der EU jedoch stark. Zum Beispiel reicht der lebenslange Konsum von Ecstasy in der Allgemeinbevölkerung unter jungen Erwachsenen (15-34) von weniger als 1 % in Griechenland bis zu 12 % im Vereinigten Königreich. Der Konsum ist am höchsten unter den 20- bis 30-jährigen Männern.

In der Nachtszene durchgeführten Erhebungen zufolge beträgt die Lebenszeitprävalenz von Ecstasy ganze 22 % in Athen und 85 % in London (siehe Diagramm 1).

Grobe Berechnungen weisen darauf hin, dass zwischen 3 und 3,5 Millionen Erwachsene in der EU Ecstasy mindestens einmal ausprobiert haben [2] [3]. Davon haben 400 000 bis 500 000 es über einen bestimmten Zeitraum einmal oder mehrmals pro Woche konsumiert.

Die Hauptgründe, die für die Einnahme von Ecstasy angeführt werden, sind, das Tanzen zu genießen und Spaß zu haben. Auch andere Drogen werden in der Freizeit konsumiert, um das Selbstvertrauen zu stärken und die Energie zu steigern oder neue Erfahrungen zu machen [4] [5] [7]. Die wichtige Verbindung zwischen Drogen und Alkohol wird durch den stärkeren Drogenkonsum unter relativ wohlhabenden Jugendlichen, die in Tanzclubs, Gaststätten und Bars gehen und viel Alkohol trinken, verdeutlicht. Alkohol bleibt die in der Freizeit am häufigsten konsumierte und am weitesten verbreitete psychoaktive Substanz.

In der Tanzszene sind stimulierende Drogen wie Ecstasy (das in der Regel MDMA enthält), Kokain und Amphetamine üblich. Halluzinogene Drogen und Pflanzen sowie „Popper“ (Amylnitrit) werden ebenfalls aus „Spaß“ genommen. Cannabis, Beruhigungsmittel, Hypnotika und Tranquilizer werden manchmal in Verbindung mit Freizeitdrogen konsumiert.

Die vom Rat der Europäischen Union unter der spanischen Präsidentschaft angenommenen Entschlüsse sowie die auf Drängen einiger EU-Mitgliedstaaten von der Suchtstoffkommission der Vereinten Nationen im Jahr 2002 angenommenen Resolutionen haben den politischen Anstoß für die Entwicklung von Maßnahmen zur Prävention des Freizeitkonsums von Drogen sowohl auf regionaler als auch auf internationaler Ebene gegeben.

Dennoch sind die länderspezifischen Versuche auf diesem Gebiet noch immer begrenzt und Stückwerk. Die neueste gemeinsame Analyse der Lage und die daraus resultierende allgemeine Ausrichtung auf europäischer Ebene sind ein erster Schritt. Wenn der politische Wille weiter besteht, sollte man in der Lage sein, entsprechende rechtliche und operative Verfahren zu entwickeln, die die Zusammenarbeit und eine nachhaltige Koordinierung des Austauschs sowie eine Bewertung und systematische Vernetzung bewährter Praktiken ermöglichen, was einen entscheidenden Schritt zur Schaffung gemeinsam genutzter Hilfsmittel darstellt.

GEORGES ESTIEVENART,
DIREKTOR DER EBDD

2. Es gehört einfach zum Lebensstil

Erhebungen in einer Reihe von EU-Mitgliedstaaten haben durchgehend ergeben, dass der Freizeitkonsum von Drogen größtenteils zu einem ausgeglichenen Konsumlebensstil gehört – und auf eine bestimmte Lebensphase der jungen Menschen begrenzt ist, die vom Eintritt in das Berufsleben und der Übernahme von Familienverantwortung abgelöst wird.

Zu welchem Zeitpunkt auch immer, scheint es jedoch einen harten Kern von Personen mit starkem Freizeitkonsum zu geben. Diese werden häufig als Menschen dargestellt, die bis an die Grenzen gehen und eine Art erbarmungslosen, physischen „Besser- verrückt-als-traurig“-Hedonismus zur Schau stellen. Eine unter Jugendlichen in der Nachtszene in neun EU-Städten [5] durchgeführte Erhebung weist darauf hin,

dass etwa 14 % derjenigen, die jemals Ecstasy konsumiert haben, es eine Zeit lang einmal oder mehrmals wöchentlich einnehmen (siehe Diagramm 2). In den Ferien, in denen man intensiver lebt und auf Spaß aus ist, könnte bei ansonsten mäßigen Konsumenten von Freizeitdrogen eine Tendenz zu „Saufereien“ herrschen [5] [6].

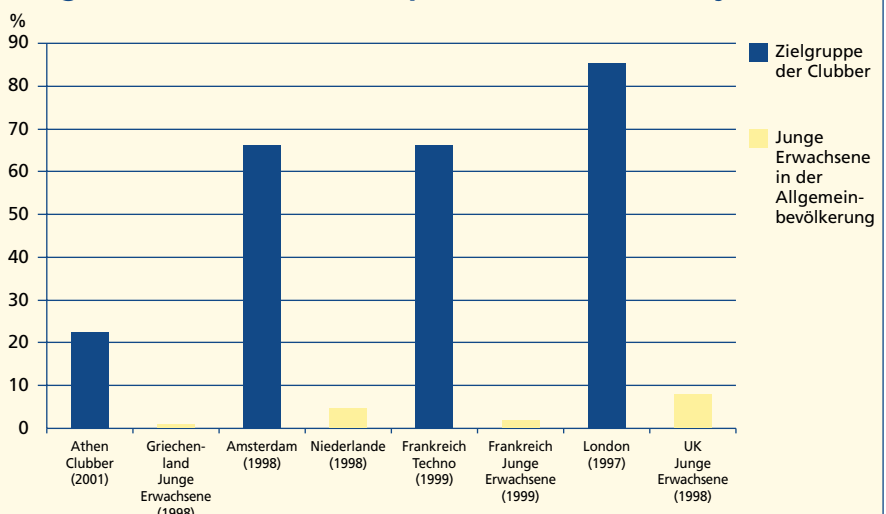
Freizeit- und Alkoholkonsum in der Nachtszene haben sich durch den Konsum stimulierender, wach haltender Drogen beträchtlich verlängert. Dies hat erhebliche Auswirkungen auf die Musik-, Unterhaltungs- und Alkoholindustrie gehabt. Letztere hat spezielle, auf den Tanzmarkt zugeschnittene Marken entwickelt. Andere Branchen haben dieselben Techniken angewandt, um eine Palette von Produkten wie Mobiltelefone, Turnschuhe, Kleidung und Haargel zu verkaufen. Der Freizeitkonsum von Drogen steht in engem Zusammenhang mit Mode und Image.

Mit den Berichten, welche die Folgen von Ecstasy inzwischen etwas nüchterner bewerten, geht eine zunehmende Sorge um die Verbreitung von Kokain in einigen EU-Mitgliedstaaten einher. Beschaffbarkeit in Verbindung mit „Champagner“-Image lassen vermuten, dass in Trend angehenden Nachtlokalen Kokain Ecstasy ersetzen könnte.

3. Wenn der „Spaß“ aufhört

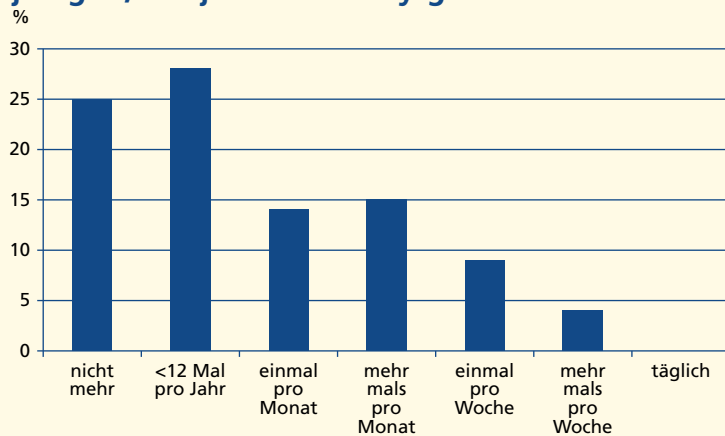
Die öffentliche Sichtweise der Gesundheitsrisiken des Freizeitkonsums von Drogen wird vorwiegend von den Massenmedien geprägt, und die Todesfälle aufgrund von Ecstasy haben große Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Aus der Sicht der öffentlichen Gesundheit gilt jedoch wahrscheinlich die Hauptsorge der Möglichkeit von Langzeitschäden in Verbindung mit der regelmäßigen Einnahme von Stimulanzien vom Amphetamin-Typ oder deren Einnahme bei „Saufereien“.

Diagramm 1 — Lebenszeitprävalenz bei Ecstasy-Konsum



Anm.: in gezielter Erhebung n = Bereich 100 – 986.
Siehe Jahresbericht *Drogensituation Jugendliche* für Quellenangaben.

Diagramm 2 — Häufigkeit des Ecstasy-Konsums bei denjenigen, die jemals Ecstasy genommen hatten



(n = 897 Personen, die jemals Ecstasy genommen hatten, in 9 EU-Städten).

Quelle: nach Calafat, A. 2001 Sonar/Irefrea Project Risk and Control.

Es gibt noch keine überzeugenden wissenschaftlichen Beweise für Langzeitriskien von MDMA. Die politischen Entscheidungsträger erinnern sich jedoch an das Beispiel des Rauchens und an das Versäumnis, die mächtigen Interessen der Tabakindustrie im Hinblick auf die Langzeitriskien von Zigaretten herauszufordern.

Zu den direkteren Risiken des Freizeitkonsums von Drogen gehören die Dehydratation aufgrund von stundenlangem Tanzen in schlecht belüfteten Räumen, Verkehrs- und andere Unfälle, die Gesundheitsrisiken, die mit Tabletten verbunden sind, die als Ecstasy eingenommen und verkauft werden (aber andere psychoaktive Substanzen enthalten), und übermäßiger Alkoholkonsum.

Ein sehr kleiner und im Allgemeinen unvorhersehbarer Anteil von Menschen ist besonders anfällig für plötzliche, akute Gesundheitsprobleme aufgrund der Einnahme einer Standarddosis einer psychoaktiven Droge. Soziopsychologische Probleme treten insbesondere in Verbindung mit dem Konsum halluzinogener Drogen in Unkenntnis der Folgen, dem regelmäßigen oder schweren Konsum psychoaktiver Drogen und der individuellen Anfälligkeit auf.

4. Glaubhaftigkeit ist eine Voraussetzung für die Risikoreduzierung

Maßnahmen gegen den Freizeitkonsum von Drogen in der Nachtszene stützen sich in der Regel auf Informationen und zielen darauf ab zu verstehen, wie das Risiko am besten bewältigt werden kann. Realistisch gesehen würden Botschaften, die einfach „Nehmt keine Drogen“ lauten, nicht von denjenigen angenommen, die am stärksten gefährdet sind.

Unter den von der EU angenommenen Interventionsstrategien rangiert die Verteilung von Informationsmaterial über Drogen und damit zusammenhängende

Gesundheits-, rechtliche und emotionale Themen ganz oben. Eine nicht zielgerichtete Verbreitung von Informationen kann jedoch den Eindruck erwecken, dass der Drogenkonsum weiter verbreitet ist, als dies tatsächlich der Fall ist, und es ist nur wenig über die Auswirkungen solcher häufig ziellosen und unpersönlichen Methoden bekannt. Manchmal werden Informationen im Zusammenhang mit in Diskotheken oder auf Rave-Partys durchgeführten Maßnahmen persönlich weitergegeben, auch über den Peer-Gruppen-Ansatz. Solche Maßnahmen werden in der Regel positiv aufgenommen, da die Zielgruppe die daran beteiligten Personen für gut informiert und sozial akzeptierbar hält.

Auf Veranstaltungen durchgeführte chemische Analysen von Pillen sprechen potenzielle oder tatsächliche Konsumenten an, die mehr über den Inhalt der Drogen wissen möchten, die sie zu nehmen gedenken. Dies bietet auch den Kunden und Fachleuten die Gelegenheit zu einer intensiven Diskussion. Siehe folgende Website (http://www.emcdda.org/multimedia/project_reports/responses/pill_testing_report.pdf) [2].

5. Sicherheit im Nachtleben schaffen

In letzter Zeit wurde die Bereitstellung einfacher, grundlegender Sicherheitsregeln für Partys immer mehr als der direkteste Weg zur Prävention von Drogenschäden anerkannt. Im Vereinigten Königreich sind sie als offizieller Leitfaden zum „Safer Dancing“ erhältlich, die im Internet eingesehen werden können. Das hiermit verfolgte Ziel ist die Reduzierung der häufigsten Gesundheitsrisiken auf ein Mindestmaß, indem frisches Trinkwasser und „Chill-out“-Bereiche zur Verfügung gestellt werden. Der Leitfaden empfiehlt die Ausbildung von Mitarbeitern in erster Hilfe, Drogenüberwachung und der Früherkennung von Problemen – und eine Erleichterung der aufsuchenden Drogenarbeit.

Ähnliche Leitfäden existieren in mehreren EU-Ländern, aber sie werden noch immer sehr uneinheitlich von den Clubbesitzern und lokalen Behörden umgesetzt. Jedoch bestehen nun Initiativen für eine harmonisierte, EU-weite Zusammenstellung von „Safe-Clubbing“-Regeln. In einigen EU-Ländern wurden bereits zwischen den Präventionsteams und den Clubmanagern vereinbarte Protokolle entwickelt.

Wie positive Erfahrungen in Italien gezeigt haben, verfügen die politischen Entscheidungsträger über die nötigen Mittel, die Umsetzung solcher Leitfäden in der Freizeitindustrie durchzusetzen.

Drogen und Verkehrsunfälle sind ein weiterer bedeutender Anlass zur Sorge. In Gebieten, in denen vielerorts Tanzveranstaltungen stattfinden, hat dies zu Maßnahmen wie der Bereitstellung öffentlicher Verkehrsverbindungen zu den Veranstaltungsorten geführt.

6. Maßnahmen auf EU-Ebene

Im Jahr 2002 fasste eine Entschließung des Rates und der Vertreter der Mitgliedstaaten über die Verhütung des Freizeitkonsums von Drogen [8] die oben angeführten Punkte zusammen und ersuchte die Mitgliedstaaten:

- der Bedeutung von interaktiven und gezielten Informations- und Sensibilisierungsstrategien für die Öffentlichkeit im Allgemeinen und die Jugendlichen im Besonderen Rechnung zu tragen;
- leichten Zugang zu Informationen zu bieten, z. B. über das Internet;
- Freizeitalternativen zu fördern;
- die Risiken zum Freizeitkonsum von Drogen zu verringern;
- die Familien und die Zivilgesellschaft im Allgemeinen an der Verhütung dieser Art des Drogenkonsums zu beteiligen, insbesondere über Jugendorganisationen;
- Präventionsprogramme und Kommunikationsstrategien auf der Grundlage der besonderen Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen zu fördern;
- weitere Anstrengungen zu unternehmen, um in Bezug auf Jugendliche das Angebot und die Förderung des Verkaufs von Suchtstoffen einzudämmen und so die Nachfrage zu senken.

Die EBDD wird weiterhin mit den Mitgliedstaaten Informationen über die Art und Weise des Freizeitkonsums von Drogen, Konsummuster und Maßnahmen austauschen. Darüber hinaus gibt es eine gemeinsame Maßnahme zu neuen synthetischen Drogen, bei der die EBDD eine zentrale Rolle spielt. Der Drogenaktionsplan der EU (2000-2004) verfolgt unter anderem folgendes Ziel: „Der Konsum illegaler Drogen sowie die Anzahl der Einsteiger, insbesondere bei Jugendlichen unter 18 Jahren, werden in den nächsten fünf Jahren erheblich verringert.“

Schlussfolgerungen

Freizeitkonsum von Drogen – Überlegungen zur Drogenpolitik

In dieser Kurzinformation werden der Stand des Freizeitkonsums von Drogen in der EU und aktuelle politische Themen zusammengefasst und die wichtigsten Quellen für diejenigen angegeben, die mehr darüber wissen möchten. Die folgenden Betrachtungen sind für politische Entscheidungsträger von besonderem Interesse:

1. Der relativ starke Drogenkonsum in der Freizeit erfordert gezielte und spezifische Maßnahmen. Für diese ist wiederum eine gezielte Untersuchung der Konsummuster und -kontexte, der Risikowahrnehmung und der Maßnahmen erforderlich.
2. Die Unterhaltungs- und die Alkoholindustrie sollten überwacht und an Maßnahmen zur Eindämmung des Angebots und der Förderung des Verkaufs gesundheitsschädlicher psychoaktiver Substanzen sowie der Nachfrage danach in Bezug auf Jugendliche beteiligt werden.
3. Die Folgen und Risiken des Freizeitkonsums von Drogen sollten wissenschaftlich bewertet werden. Der Sozialsektor und der Gesundheitssektor sollten angemessene Antworten geben. Wir müssen mehr über die Langzeitriskien des Drogenkonsums herausfinden.
4. Zur Reduzierung individueller und öffentlicher Gesundheitsrisiken müssen sich realistische Maßnahmen in der Nachtszene auf die Bereitstellung persönlich zugeschnittener, wissenschaftlich erwiesener und ausgeglichener Informationen konzentrieren, insbesondere solcher über die Möglichkeit langfristiger Gesundheitsschäden. Versuche, die Beschaffbarkeit von Drogen unter Kontrolle zu bringen, sind keine angemessenen Maßnahmen zur Risikoreduzierung.
5. Die Sicherheit im Freizeitmilieu ist ein Thema für die Gesetzgebung und die Organisation der Freizeitmilieus. Die „Safe-Clubbing“-Leitfäden bilden die vielversprechendsten und politisch am leichtesten realisierbaren Maßnahmen zur Reduzierung akuter Risiken.
6. Die EU und die einzelnen Mitgliedstaaten müssen, unter enger Einbeziehung der EBDD, weiterhin in hohem Maße zusammenarbeiten und Informationen austauschen, um dieses wichtige Thema ganz klar im Blick zu behalten – und zu realistischen und wirkungsvollen Lösungen zu finden.

Wichtige Quellen

[1] Shapiro, Harry (1999), *Waiting for the man: the story of drugs and popular music*, Helter Skelter Publishing, London.

[2] EBDD-Jahresberichte, 2001 und 2002.

[3] Ramsay, M. et al. (2001), „Drug misuse declared in 2000: results from the British crime survey research study“, *Home Office Research Study*, Bd. 224, Development and Statistics Directorate.

[4] Calafat, A. et al. (1999), *Night life in Europe and recreative drug use*, Sonar 98 Irefrea, Spanien.

[5] Calafat, A. et al. (2001), *Risk and control in the recreational drug culture*, Sonar Project Irefrea, Spanien.

[6] Bellis, M. et al. (2000), „Ibiza uncovered: changes in substance use and sexual behaviour amongst young people visiting an international nightlife resort“, *International Journal of Drug Policy*, Bd. 11, S. 235-244.

[7] Solowij, N., Hall, W. und Lee, N. (1992), „Recreational MDMA use in Sydney: a profile of ‚ecstasy‘ users and their experiences with the drug“, *British Journal of Addiction*, Bd. 87, S. 116-117.

[8] Council of the European Union, Codroque 36, 7971/02, BXL, 15 April 2002.

Web information

www.clubhealth.org.uk
(„Safe-Clubbing“-Leitfaden)

www.drug-prevention.de

www.drugcom.de

www.eve-rave.de

www.sindrogas.es

www.clubscene.ie

www.checkyourdrugs.at

[www.emcdda.org/multimedia/
project_report/responses/
pilltesting_report.pdf](http://www.emcdda.org/multimedia/project_report/responses/pilltesting_report.pdf)

Drogen im Blickpunkt ist eine Reihe von Kurzinformationen zur Drogenpolitik, die von der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD), Lissabon, veröffentlicht werden. Diese Briefings werden sechsmal jährlich in den 11 Amtssprachen der Europäischen Union und auf Norwegisch veröffentlicht. Originalsprache: Englisch. Sie können auch von der Website der EBDD (<http://www.emcdda.org>) heruntergeladen werden. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Ein kostenloses Abonnement können Sie per E-Mail unter info@emcdda.org anfordern. Wenn Sie über Aktualisierungen und neue Produkte informiert werden möchten, melden Sie sich bitte auf der Homepage der EBDD an.



HERAUSGEBER: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften

© Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht, 2002

DIREKTOR: Georges Estievenart

REDAKTION: Joëlle Wanderauwera, John Wright

AUTOR: Deborah Olszewski, Gregor Burkhart

MITARBEITER: Margareta Nilson, Alain Wallon

GESTALTUNG: Dutton Merrifield, UK

Printed in Italy